

Aus den Verbänden

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz**

Band (Jahr): **4 (2011)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Interview: der neue SZSV-Präsident

«Der Bund soll mehr Verantwortung übernehmen»

An der Generalversammlung Mitte April haben ihn die Delegierten einstimmig zum Präsidenten des Schweizerischen Zivilschutzverbandes SZSV gewählt: Pius Segmüller (59), Nationalrat aus dem Kanton Luzern. Er hat bereits klare Vorstellungen, wo und wie er den Zivilschutz positionieren möchte.

Herr Segmüller, was hat Sie an diesem Amt gereizt?

Ich möchte vor allem erreichen, dass der Zivilschutz innerhalb des Bevölkerungsschutzes im richtigen Licht gesehen wird. Ich habe das Gefühl, die verschiedenen Partner innerhalb des Bevölkerungsschutzes haben ihren Part noch nicht richtig begriffen. Die Frage muss lauten: Wo ergänzen sie sich? Wo soll der Zivilschutz tätig sein? Und wo sicher nicht?

Wo steht der Zivilschutz Ihrer Meinung nach heute?

Er ist die Fortführung der Nothilfe anderer Soforteinsatz-Organisationen. Es ist doch so: Die meisten Blaulichtorganisationen sind nach 24 bis 36 Stunden ausgeschossen. Dann ist die Reihe am Zivilschutz. Er soll verstärken, wo dies nötig ist; er soll selbständig übernehmen; er soll Gewähr bieten für Führungsunterstützung und Logistik in einer Notsituation.

Und wo braucht es den Zivilschutz nicht?

Er hat sich wegbewegt vom Soforteinsatz – aus meiner Sicht eine klassische Feuerwehraufgabe – und von schweren Rettungen. Umso mehr müssen wir die Position des Zivilschutzes auf Gemeindeebene zwischen Bundes- und Soforteinsatz-Organisationen stärken. Wir benötigen mehr Zeit für die Ausbildung. Und der Zivilschutz muss von sich aus Hand bieten zur Zusammenarbeit. Das Gärtlieden zwischen Feuerwehr und Zivilschutz scheint mir nun wirklich überholt.

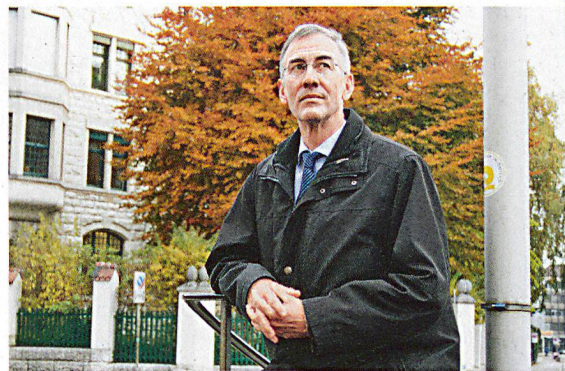
Wie ist das Image des Zivilschutzes in der Öffentlichkeit?

Wer den Zivilschutz kennt und weiss, wie dort gearbeitet wird, steht ihm sehr positiv gegenüber. Die Mehrheit der Bevölkerung, die eben diese Kenntnisse nicht hat, dürfte hingegen unverändert von Vorurteilen genährt sein. Es gibt aus Sicht des Zivilschutzes also vor allem zwei Prioritäten zu setzen: Qualität abliefern und das Produkt unserer Arbeit auch kommunizieren und zeigen. Warum nicht eine Übung mit und für die Bevölkerung?

Verraten Sie uns schon Ihre Prioritätenliste: Wo setzen Sie jetzt zunächst den Hebel an?

Der Bund soll punkto Koordination und Mitfinanzierung vermehrt in die Verantwortung genommen werden. In

letzter Zeit hat es in Bern zu oft geheissen, der Ball sei bei den Kantonen. Was die Koordination auf über-regionaler Ebene betrifft, so ist der Bund in der Verantwortung. Es muss klar abgegrenzt sein, was der Bund macht, was die Kantone und was die Gemeinden. Der Bund muss so viel koordinieren wie gerade nötig – und den Kantonen respektive den Gemeinden darüber hinaus den Rest überlassen. Wichtig ist mir auch noch dies: Dass man die Schutzräume nicht einfach kopflos vergammeln lässt.



Pius Segmüller: «Ich möchte vor allem erreichen, dass der Zivilschutz innerhalb des Bevölkerungsschutzes im richtigen Licht gesehen wird.»

Der private Pius Segmüller, was macht der?

Ich treibe viel Sport: Joggen, Wandern mit Frau und Hund. Und ich lese viel. Mich interessieren pädagogische, politische und gesellschaftliche Fragen; besonders gern lese ich Biographien. Ich lebe stark aus dem Glauben heraus. Das ist die Grundlage, die mich stärkt.

Didaktik-Methodik-Ausbildung für Ausbilder

Mit Methode ans Ziel

Alle Kader stehen von Zeit zu Zeit vor einem erwartungsvollen Publikum, müssen Ideen und Produkte präsentieren oder Mitarbeitende aus- und weiterbilden. Sofort stellen sich Fragen: Wie transportiere ich meine Botschaften nachhaltig und interessant? Wie wirke ich? Welche (Hilfs-)Mittel verwende ich? Der Didaktik-Methodik-Kurs des Schweizerischen Feuerwehrverbandes SFV gibt konkrete Antworten und bietet viele Trainingsmöglichkeiten an.



Viele Ausbilder konzentrieren sich bei der Lektionsvorbereitung fast nur auf den Inhalt ihrer Lektionen. Körpersprache und Stimme sollten aber ebenso beachtet werden.

Parallel zum Abbau der Bestände hat die Armee die Ausbildungen für die Ausbilder (Unteroffiziersausbildung) reduziert. Immer weniger Kader in Betrieben und Milizorganisationen tragen das fundierte praktische Grundwissen des Ausbildens aus der Armee in die Betriebe und Organisationen. Die daraus entstandene Lücke soll der neue Kurs «Didaktik-Methodik» des SFV schliessen. Nicht mit grossen Theorien und dicken Leit-

fäden, sondern mit praktischen Beispielen und unterstützt von einer komprimierten Unterlage im Internet. Der Kurs richtet sich an alle nebenamtlichen Ausbilder und Referenten, die keine spezielle Ausbildung in Didaktik-Methodik genossen haben, an Ausbilder in KMU, Fachreferenten in Grossbetrieben, Kaderangehörige der Feuerwehr, die in ihrer Feuerwehr im Übungsdienst Kader und Mannschaften auszubilden haben, und an Ausbilder der Partner im Bevölkerungsschutz; nicht angesprochen sind Absolventen der SVEB-Ausbildungen. Der Kurs wird in zwei Teilen durchgeführt.

Vorbereitung mit System

Eine zielgerichtete Ausbildung verlangt vorgängig immer eine Analyse verschiedener Faktoren. So muss sich der Ausbilder zum Beispiel mit dem Auszubildenden ausein-

andersetzen. Wie ist sein aktueller Wissens- oder Ausbildungsstand? Welche Erfahrungen bringt er mit? Wie ist die Haltung zum Lerninhalt?

Wenn der Ausbilder vor der eigentlichen Vorbereitung mit wenigen Worten beschreiben kann, was seine Teilnehmer am Ende der Ausbildung wissen oder können müssen, kennt er sein Ziel (Didaktik). Er muss dann nur noch den Weg zum Ziel definieren (Methode). Im ersten Teil des Kurses werden einfache Übungen zu Lernzielen vermittelt sowie verschiedene Methoden aufgezeigt oder trainiert.

Die richtigen Techniken

Der gute Ausbilder beherrscht den Medieneinsatz. Dabei spielt das gewählte Medium eher eine untergeordnete Rolle. Die Kunst ist es, komplexe Inhalte anschaulich zu machen. Das bedeutet auch, Unwesentliches wegzulassen. Wichtig ist auch die Fragetechnik: Für den Ausbilder steht die gezielte Fragestellung im Zentrum. Fragen dürfen nicht einengen – im Gegenteil – sie sollen ermuntern, sich aktiv zu beteiligen. Der erfahrene Ausbilder weiss zudem, dass auf Körpersprache und Stimme geachtet werden muss. Im Kurs werden diese Punkte thematisiert und der Teilnehmer erhält persönliche Tipps dazu. Da zum Teil Sequenzen mittels Video festgehalten werden, können Stärken und Schwächen unmissverständlich aufgezeigt werden.

Für den erfolgreichen Ausbilder hat der Begriff «Feedback» zwei Seiten: Einerseits muss er echte Inhalte fürs Feedback erkennen, andererseits muss er diese Aussagen wirksam (positiv) übermitteln können.

Weiterführender Link: www.swissfire.ch

Technische Ortung bei REDOG

Die Ergänzung zur Hundenase

Der Schweizerische Verein für Such- und Rettungshunde REDOG baut seine Infrastruktur der Technischen Ortung im laufenden Jahr aus. Er wird so schweizweit zur Anlaufstelle für die Ortung von Verschütteten mit Hunden sowie mit den Mitteln der akustischen und der Video-Ortung.

Einen Tag nach dem Erdbeben in Japan vom 11. März 2011 hat das Schweizerische Korps für Humanitäre Hilfe SKH zusammen mit neun Katastrophenhunde-Teams auch zwei Spezialisten der Technischen Ortung von REDOG in das Katastrophengebiet entsandt. Die Aufgabe der Technischen Ortung besteht im Einsatz darin, die Katastrophenhunde zu unterstützen und zu ergänzen, um den Rettern möglichst präzise Angaben über die Lage von Verschütteten zu machen. Der Technischen Ortung stehen als Mittel einerseits akustische Geräte für die dreidimensionale Peilung von Geräuschen (Kratzen, Klopfen, Stimmen), andererseits Teleskop-Suchkameras für den «Blick in die Tiefe» (durch Bohrlöcher und andere Öffnungen) zur Verfügung.

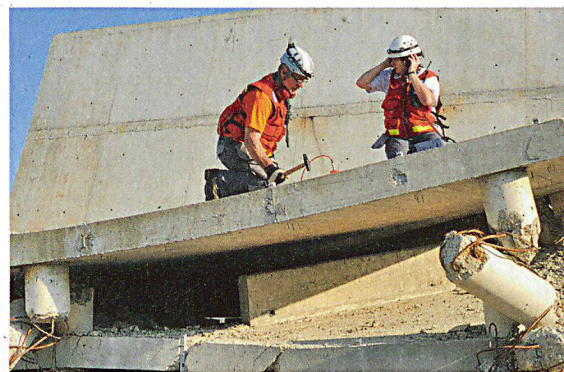
Kompetenz bei REDOG konzentriert

Derzeit stellt die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA die Geräte für die Ausbildung und den Auslandseinsatz zur Verfügung. Fortan soll jedoch innerhalb der Rettungskette Schweiz die gesamte Kompetenz der Ortung bei REDOG liegen. In einem ersten Investitionsschritt hat der Verein seine Spezialisten mit akustischen Geräten der neuesten Generation ausgestattet. Aufgrund der Konzentration zeichnet sich auch für die Ausbildung mit den Rettungspartnern in der Schweiz und für den Einsatz im Inland eine effiziente Lösung ab: REDOG wird ab dem kommenden Jahr über die erforderliche umfassende Infrastruktur mit akustischen Geräten und Videokameras verfügen, um das seit Ende der 1980er-Jahre aufgebaute Know-how weiter zu vertiefen. Die gemeinsame Ausbildung mit den Rettungspartnern im Inland und die Vorbereitung auf den Ernstfall (Explosion, Bergsturz, Bombenanschlag oder Erdbeben) sind wichtig. So wissen die Partner, welche Leistungen sie von der Ortung erwarten und wie Hunde und Technische Ortung in ihre Strukturen eingebunden werden können.

Sukzessive Verstärkung

Die Technische Ortung von REDOG zählt heute sechs einsatzfähige Spezialisten, die sowohl in der akustischen als auch in der Video-Ortung auf hohem Niveau geschult sind. Die Gruppe wird sukzessive verstärkt, um den steigenden Anforderungen an Ausbildung und Austausch mit den Rettungspartnern gerecht zu werden. Auch die Equipenleiter, die die Hundeteams und die Spezialisten der Technischen Ortung im Einsatz führen, erhalten eine Grundausbildung in der Technischen Ortung. Mit diesem Ausbau wird REDOG schweizweit zur Anlaufstelle für die Ortung von Verschütteten.

Weiterführender Link:
www.redog.ch



Peilung mit einem akustischen Gerät: Mit Klopfzeichen wird mit dem Verschütteten Kontakt aufgenommen.



Die Teleskop-Kamera liefert den Rettern wichtige Informationen über die Lage eines Verschütteten. Sie ermöglicht überdies eine Sprechverbindung.